

SCHWEIZ/AHV-REVISION

Ständerat klar für Frauen-Rententalter 64

Vor dem höheren Frauen-Rententalter in der Schweiz steht nur noch die Hürde einer Volksabstimmung. Mit 31 zu 10 Stimmen hat sich gestern auch der Ständerat für diese heftig umstrittene Massnahme entschieden.

sda – Die Meinungen waren längst gemacht, als Bundesrätin Ruth Dreifuss nach einer langen Grundsatzerdebatte Stellung nahm. Trotz der offiziellen Bundesratsparole «Gewehr bei Fuss» machte die Sozialministerin aus ihrem Widerwillen gegen das höhere Frauen-Rententalter nicht den geringsten Hehl. Damit würden gerade die in ihrer Karriere am meisten benachteiligten Frauen bestraft, sagte sie. Gleichzeitig werde es für die Jüngeren noch schwerer, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Auch die künftigen Finanzierungsprobleme der AHV liessen sich damit bei weitem nicht lösen. Sie müssten zusammen mit dem

Rententalter in der 11. Revision auf breiter Basis angegangen werden.

Bittere Pille leicht versüsst

Mit der Kommissionsminderheit Monika Weber (LdU/ZH), Josi Meier (CVP/LU) und Thomas Onken (SP/TG) musste sich Dreifuss am Ende klar geschlagen geben: Die vorab demographisch und finanzpolitisch motivierte Heraufsetzung des Frauen-Rententalters von heute 62 auf 64 Jahre wurde mit 33 zu 10 Stimmen gutgeheissen. Sie soll in zwei Vierjahrsschritten – 63 frühestens im Jahre 2001, 64 im Jahre 2005 – vollzogen werden. Vom ersten Schritt werden Minderausgaben von 400 Millionen erwartet, vom zweiten nochmals 400 Millionen. Bis 2015, rechnete Kommissionspräsident Kündig (CVP/ZG) vor, könne der AHV-Haushalt um rund 20 Milliarden entlastet werden.

Josi Meier wollte den Parlamentsbeschluss über das Inkrafttreten des höheren Rententalters bis zum Jahre 1999 aufschieben, damit die Übung allenfalls noch abgebla-

sen werden könnte. Der Rat lehnte dies aber mit 25 zu 7 Stimmen ab. Mit 32 zu 5 Stimmen verwarf er auch die Zerteilung der Vorlage, die einen separaten Beschluss über die Rentenerhöhung ermöglicht hätte. Onken wollte damit die Gefahr bannen, dass in einer (so gut wie sicheren) Referendumsabstimmung auch die unbestrittenen Verbesserungen Schiffbruch erleiden.

Etwas versüsst wurde den Frauen die bittere Pille des höheren Rententalters von Anton Cottier (CVP/FR) und Christine Beerli (FDP/BE): Mit 33 zu 5 Stimmen nahm der Ständerat deren Antrag an, den Frauen den Vorbezug der Rente ab 62 Jahren während einer Übergangszeit bei halbem Kürzungssatz zu ermöglichen. Die jährlichen Mehrkosten wurden auf rund 300 Millionen Franken veranschlagt. Klar scheiterten Rückweisungsanträge, mit denen Gilles Petitpierre (FDP/GE) eine sozial abgefederte Flexibilisierung bei Rententalter 67 und Onken die Einführung einer Ruhestandsrente ab 62 anstrebten.